

Blätter fürs Haus.

Beiblatt zur Saale-Beitung.

Nr. 34.

Halle a. d. S., Sonntag den 23. August

1891.

Anwillkommene Gäste im Hause.

Von L. Max.

Wenn die Natur sich erneuert, der strenge Mann des Winters endlich gebrochen ist, dann werden überall die Frühlingsboten aus der Tierwelt, und es nun die ersten Schmetterlinge, die ersten Maikäfer oder die ersten Schwalben sein, mit Freuden begrüßt. Gleichzeitig aber beginnen sich andere Lebewesen, sobald die Sonne wärmere Strahlen herabsendet, zu regen, die mit uns die Wohnung zu teilen begehren, jedoch nur höchst unwillkommene Gäste darin sind, weil sie entweder lästig werden oder Nahrungsmittel und Gebrauchsgegenstände verderben, unter Umständen sogar gesundheits- und lebensgefährlich zu werden vermögen. Dergleichen unliebsame Hausbewohner sind in erster Linie Fliegen, Mücken und Motten, die im Sommer überall auftauchen und mit denen wir uns nachstehend etwas eingehender zu befassen gedenken.

Am bekanntesten unter allen Insekten sind sicherlich die Fliegen, die man nicht mit Unrecht die treuesten Begleiter des Menschen genannt hat, da sie sich ebenso gut im kalten Applaud häuslich einzurichten verstehen, wie in der Luft der Tropen.

Die Stubenfliege (*Musca domestica*) führt ihren Namen wegen ihrer Vorliebe für unsere Stuben, in denen diese Quälgeistern an Spinnweben, namentlich an allen Süßigkeiten, begierig naschen, in ihrer blinden Eier in unsere Kaffeetassen, Milchschöpfen oder Biergläser fallen, Süssigs und Fensterhaken, Papier und Wälder mit den braunschwarzen Flutchen ihrer Extremitäten beschmutzen und uns mit ihrer Zubringlichkeit oft zur Verzeufung treiben können, wobei sie keinerlei Unterschied des Standes oder der Person gelten lassen.

In vielen ländlichen Wirtschaften, sowie weiter im Süden Europas pflegt an heißen Tagen die Menge der Fliegen in den Stuben eine fast erdrückende zu sein, da ihre Fruchtbarkeit eine ganz erstaunliche Höhe durch die Menge der Eier, welche die Weibchen ablegen, und durch die Schnelligkeit, mit der die Brut sich entwickelt, erreicht.

Nicht minder zahlreich vermehrt sich die Schmeiß- oder Brumfliege (*Musca vomitoria*), die sich in den Gemächern durch ihren starken Brumton und ihr lautes Anrennen gegen die geschlossenen Fensterhaken bemerkbar macht. Sie belästigt zwar die Menschen nicht, ist aber in Speiselammern und Küchen ein höchst missliebiger Gast, da sie an alle Fleischtwaren, an alle Käse usw. ihre weissen Eier, „Schmeiß“ genannt, legt, aus denen nach längstens 24 Stunden schon die Maden auskriechen.

Es giebt noch eine dritte Art von Fliegen, die sich besonders im Späthommer gern in unteren Wohnungen aufhält, namentlich wenn Stalkungen in der Nähe sind. Es ist dies die Stechfliege, auch Madenfliege genannt (*Stomoxys calcitrans*), welche in Größe und Ansehen der Stubenfliege gleicht, aber durch den mageren aus dem Maul vorstehenden Stechrüssel leicht von ihr zu unterscheiden ist. Sie quält Menschen und Vieh durch ihr Stechen und Blutsaugen.

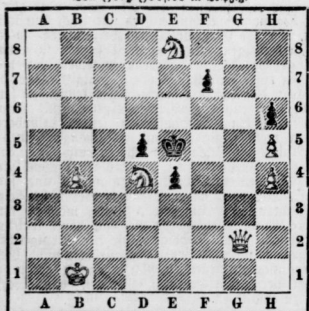
Nicht nur lästig, sondern auch gefährlich werden die Schmeißfliegen dadurch, daß sie oft ihre Eier an Ohren und Augen von Schlafenden ablegen, wodurch Geschwüre erzeugt werden. Nachweislich sind außerdem alle Fliegen die Träger ihrer kleinsten Krankheitskeime, welche die gefährlichsten Aufschlagskrankheiten erzeugen; namentlich Tuberkelbacillen aus dem Speichel Schwindsüchtiger werden durch die Fliegen verbreitet. Endlich führen Fliegen, welche auf Kadavern gefressen haben, oft Leichengut mit sich; ihr Stich ist dann stets lebensgefährlich, läßt den gestochenen Körperteil alsbald anschwellen, erzeugt Blutvergiftung und erfordert schleunigst ärztliche Hilfe.

Ueberall haben die Hausfrauen den im Hause auftretenden Fliegen den Tod geschworen und bringen alle Mittel gegen sie in Anwendung: Fliegenpapier und Fliegenleim, Fliegen-schwamm und Fliegenzitt. Verhältnismäßig am besten haben sich noch die jetzt überall bekanten gläsernen Fliegenzangen bewährt, in welche die Thierchen durch irgend eine Flüssigkeit hineingelockt werden, ohne dann in ihrer Beschränktheit den Ausweg finden zu können. Gefährlos, billig und wirksam sind ferner folgende Mittel: 1. Man nimmt eine kleine Quantität Quastia, schüttet diese auf einen Teller, überzieht sie mit kochender Milch und legt dann etwas weissen Zucker hinzu. 2. Wuttertrop vom Roggen (*Secale cornutum*) wird, wenn nötig, etwas getrocknet, dann in einem Mörser zerstoßen, das Zerstoßene auf einen Teller geschüttet und ebenfalls mit heisser Milch übergossen und mit Zucker bestreut. 3. Man verfähre mit gewöhnlichem schwarzen Pfeffer so, wie unter 1 und 2 angegeben. — Auch dürfte die Angabe von Interesse sein, daß Fliegen solche Fenster, Spiegel usw. vermeiden, die mit Wasser gewaschen sind, in dem eine Zwiebel so lange gelegen hat, bis es einen schwachen Zwiebelgeruch annimmt. — Daß das Aufstellen von Ricinuspflanzen in einem Zimmer die Fliegen verschreckt, ist eine durchaus unrichtige Beobachtung.

Wenn man, nächster Weise im Bette liegend, das immer näher kommende „Singen“ einer Mücke vernimmt, so weiß man ganz genau, daß dieser stehende und blutausaugende Zweiflügler im Begriff ist, sich auf uns zu stürzen, wobei ihn sein feiner Geruchssinn zu der Beute hinleitet. Die verschiedenen Arten dieser Quälgeister, die namentlich in der Nähe von Gemächern sehr zahlreich sind, verlegen empfindliche Stiche, und in tropischen Gegenden machen die Mücken sogar jede Nachtruhe unmöglich, wenn man sich nicht durch Moskitonetze und andere Vorkehrungsmaßregeln vor ihnen schützt. Bei allen stehenden Mücken bildet ihr Rüssel die Scheide für die darin verborgenen Borsten. Werden diese in das Blutgefäß eines Menschen eingestochen, so knickt sich das Futteral um, wobei die Mücke gleichzeitig einen äglichen Speichel ausstößt, der der Entzündung und empfindlichen Jucken hervorruft. Man darf die Mücke aber nicht verjagen oder tödten, so lange sie noch saugt, denn dann bleiben immer Fortentseiler in der Wunde zurück und verschlimmern sie. Dagegen laßt die Mücke, wenn man ihr Zeit genug läßt, das Gift meist selbst zum größten Teile wieder aus der Wunde heraus. — Man verschreckt die Mücken durch tüchtiges Qualmen aus Pfeifen und Cigarren, oder indem man Gesicht und Hände wiederholt mit Nelkenöl betupft. Letzteres Mittel, neben dem man auch die Tinktur der lausischen Kamille (*Pyrethrum rochum*), Salbeinauflage, Salbei-, Eucalyptus- und Rainfarnöl, sowie Sadebaumauflage nennt, wirkt jedoch, gleich diesen allen, nur so lange, als es damit bestrichenen Hautstellen danach riechen. Praktisch ist auch der sog. Moskitopuder, ein Pulver aus 85 Theilen Stärkemehl, 10 Theilen feingepulvertem Talk (*Talcum venetum*) und 5 Theilen Eucalyptusöl, die aufs innigste vermischt werden müssen. Mit diesem Pulver, welches in Blechbottchen aufbewahrt wird und namentlich bei Zustößen gute Dienste leistet, reibt man Kopf und Hände öfters trocken ab.

Die Mittel, welche man nach erfolgtem Stiche anwendet, haben den Zweck, die in die Wunde gelangende ägliche Flüssigkeit zu vernichten und das Brennen abzukürzen. Sie wirken um so sicherer, je rascher sie nach erfolgtem Stiche zur Anwendung gebracht werden. Bestens bewährt ist das widerholte Bestreuen mit flüssigem Ammoniak (*Salmaiaque*) oder mit trockenem Ammoniak (sodentaures) in Verbindung mit Kampfer (sogenannte Mückenstife). Starke Anschwellungen

Schach.
Bearbeitet von E. Schalkopp.
Aufgabe Nr. 509.
Von Fritz Förster in Leipzig.



Weiß zieht an und legt im 3. Zuge matt. (+5.)

Aufgabe Nr. 510.

Von Dr. H. Decker in Chicago.
Weiß (5): Kh5; Da1; Ta8; Lh5; Sg8.
Schwarz (2): Kh7; Se8.
Weiß zieht an und legt im 3. Zuge matt.

Partie Nr. 384.

Gespielt in der Deutschen Gesellschaft zu London am 3. August 1891.
Spanische Partie.

1. e2-e4 **2. Sf3-f3** **3. Lf1-f3** **4. O-O** **5. d2-d4** **6. Dd1-e2** **7. Lh5-g6** **8. d4-e5** **9. b2-b3**

10. Das „Wochenach“, dem wir die Partie und einen Theil der Remerkungen entnehmen, ersieht dies für eine in der Praxis wenig gebräuchliche, aber empfehlenswerthe Fortsetzung. In der That steht der Bauer auf e3, wozu er sonst meist gezogen wird, häufig wenig günstig und unbedenklich. So „abgebrochen“, wie der „Feld“ lie nennt (vgl. unsere vorige Nr.), findet wir die Partie biermah nicht.

11. Nach dem „Wochenach“ notwendig, um den Späher nicht nach d4 zu lassen. Wir könen nur, wenn dies wirklich so fröhig war, nicht ein, maram Weiß nicht sofort auf 10. ... d7-d5 11. Sf3-d4 folgen ließ.

Endspiel Nr. 73.

Schluß einer im Jahre 1882 von H. Roman (Weiß) zu Amsterdam gespielten Partie. (Aus *The Chess Monthly*.)
Weiß (11): Kh1; Dd2; Ta1; Le3; Sc3; c4; Ba2; b2, c2, g2, h2.
Schwarz (13): Kd5; Dd6; Tb5; e5; Le8; Se7; Ba6; c6, c7, d7, f7, g7, h8.
Weiß fuhr wie folgt fort:
17. Sc3-e4 **18. Sc4-d6** **19. Le3-c5**
des Punktes a5 durch die Dame aufzuziehen.
19. ... **20. Da2-a5** **21. Le3-c5**
Sehr gut gelöst. Die Abzucht des Angreifenden ist die Bestätigung

Kleine Mittheilungen.

Problemturm des Deutschen Schachbundes. Der Dresdener Schachverein als Vortritt des nächsthöheren Kongresses veranlaßt die Bedingungen für das Problemturm. Dasselbe besteht aus zwei Aufstellungen, einer für Stürzger und einer für Freizüger; jedem Bewerber steht die Theilnahme an einer oder an beiden aufbewahren frei. Besondere wird je ein Problem für jede Aufstellung. Als Preis sind angesetzt: für Stürzger 100, 80 und 60 R., für Freizüger 80, 60 und 40 R. Außerdem erhält die von einem Bundesmitglied herbeibringende beste Aufstellung den vom Deutschen Schachbunde gestifteten Ehrenpreis von 50 R., dessen anderweitige Verwendungs, falls eine geeignete

Bewerbung nicht vorliegt, dem Ermessen der Preisrichter anheimgestellt ist. Die Probleme sind auf Diagramm mit Namen und Adressen des Verfassers — so bestimmt S. 4; wostals nun nach S. 5 der Name des Verfassers außerdem noch in verhöflicherem Couvert beigefügt werden soll, ist unmerklich — sowie mit einem Motto (weent für Bier- und Dreizehler gleichzeitig) unter Aufhängung der genauen Lösung an den Versenden des Dresdener Schachvereins, Herrn Landchaftsmaler D. Schütz in Dresden-Mittstadt, Chemnitzerstraße 19, vorzuleben und müssen spätestens am 31. Dez. 1891 zur Post gegeben sein. Bis zu diesem Termin sind auch Nachträge und Berichtigungen sowie Rücknahmen eingehender Probleme zulässig. Richtmangel oder des Schachbundes gelten für jedes Problem ein Entgelt von 2 R. mit einzulegen, dessen Rückzahlung im Falle der Zurückziehung der Sendung nicht stattfindet. Die Veröffentlichung der Preisprobleme wird erfolgt im Juniheft der Deutschen Schachzeitung 1892; die preisrichterliche Entscheidung wird erst rückwirkend, wenn innerhalb 4 Wochen nach dieser Veröffentlichung keine Einwendung gegen die Korrektheit und Originalität der Preisprobleme erfolgt. Preisrichter sind die Herren Dr. jur. Dr. v. Gottschall in Leipzig und Dr. W. Meißel in Leipzig; in streitigen Fällen giebt die Stimme des Herrn Richard Wangelshors in Leipzig den Ausschlag.

Ein Kongreß des norddeutschen Schachbundes, an welchem eine große Anzahl Schachfreunde aus Bremen, Delmenhorst, Oldenburg, Epte und Wilhelmshaven theilnahmen, wurde am Sonnabend den 1. und Sonntag den 2. August in Bremen abgehalten. Es wurde in zwei Hauptturnieren mit je 8 und in zwei Nebenturnieren mit je 6 bezw. 4 Theilnehmern gespielt; die Besetzung der Partie fiel nach Bremen. Sind ein Lösungsturnier fand statt.

Schachbriefkasten.

Wetzin (O. R.). Befien Tant für die neue Fünfenbung, die wir in nächster Zeit prüfen werden. Gut gelieferte Partien sind uns stets willkommen.

Räthsel.

Charaden.

I.

Von Marie K.

Im Glauben nicht, im Zweifel nur
Da findet du der Ersten Spur,
Und auf den Legten ohne Ruh,
Wird jedes Zeichen immerzu.
Das Ganze liegt im Vorderrand,
Was eine Stadt gar wohl bekannt.

II.

Von B. W.

Die Erste ist ein arger Dieb,
Sie nimmt sich was, wo es ihr paßt;
Auf fremdes Eigentum erpicht,
Wird oben Seelen sie verpicht.
Die Zweite ist gar hart von Art
Und laßt, wenn sie geschlichen ist,
Wird mit der Ersten lie gepart,
Wernuß das Ganze meist am Art.

Diamanträthsel.

Von F. W. in Göttingen.

```

a
a a a a a
a b b d d e e f f
h c h i i k l l l l
l l l m n n n n
n n o o p p p p
r r r r r r r
u z
z

```

Welche Diagonalen ergeben das Gleich. 1. Buchstabe, 2. kleiner Ring, 3. Wüchsenname, 4. Götin der Römer, 5. männl. Vorname, 6. Rittersprache in Thüringen, 7. Wüchsenname, 8. Nahrung in Wien, 9. tropischer Baum, 10. Biergäher, 11. Buchstabe.

Aufösungen folgen in nächster Nummer.

Auflösungen der Räthsel in voriger Nummer.

Der Charade: Solange.
Des magischen Kreuzes:

```

r n p
o f i t e
n t a g a r a
p i l a t u s
i r u
e a o

```

Des Kreuträthfels: Dena, Rait, Selma, Mainz.

Für die Redaktionen verantwortlich: Hermann Jordan in Halle.

Druck und Verlag von Otto Hendel in Halle a. d. S.

